

Zeitschrift: Älter werden : das Angebot von Pro Senectute Kanton Zug
Band: 6 (2000)
Heft: 12

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Uebelhart, Max / Furrer, Urban

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Eine Ära geht zu Ende – Urban FÜRER übergibt sein Präsidentenamt in andere Hände.

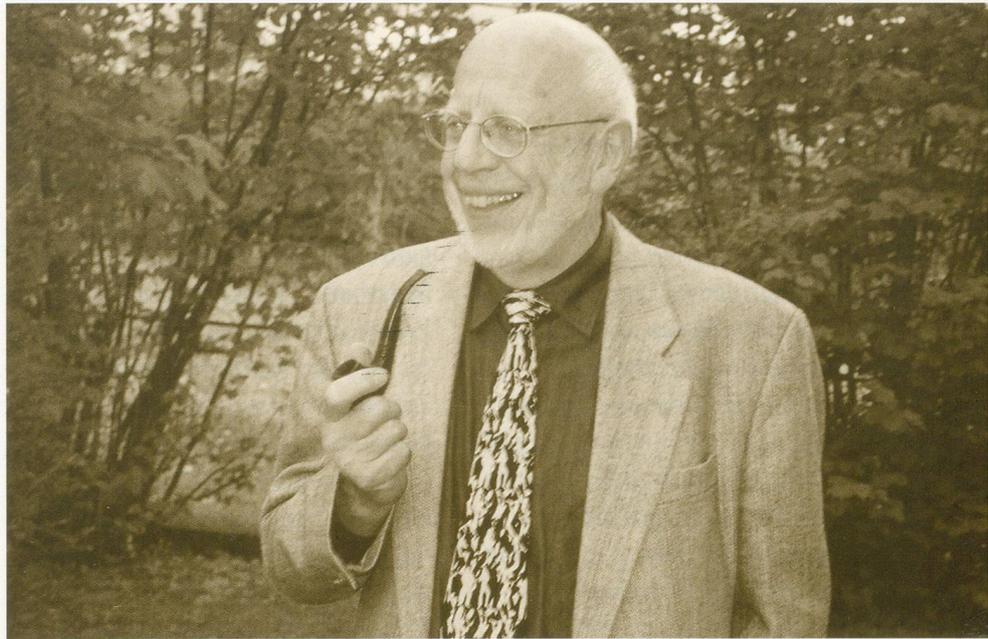
Der Geschäftsleiter von Pro Senectute Kanton Zug führte mit ihm folgendes Gespräch:

Wie und warum kamen Sie zur Pro Senectute Zug?

Der Anstoss kam von meiner Frau, die vor vielen Jahren mit Cécile Körner am Theodosianum in Zürich die Schule für Krankenpflege absolvierte. Frau Körner, selbst schon Jahrzehnte Vizepräsidentin der PS Zug, war auf der Suche nach einem Nachfolger für Dr. Antonio Planzer, welcher das Präsidentenamt abtreten wollte. Nach einem Gespräch mit der damaligen Leiterin der PS Zug, Frau Ruf, und intensiver Diskussion mit meiner Frau erklärte ich mich bereit, das Ehrenamt anzunehmen.

Was hat sich bei den älteren Menschen und bei Pro Senectute Zug in den letzten 15 Jahren, seit Sie Präsident waren, geändert?

Bei den älteren Menschen hat in erster Linie ihre Anzahl zugenommen. Der Anteil der Seniorinnen und Senioren ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Erfreulicherweise können wir auch feststellen, dass ein grosser Teil davon eine durchaus positive Einstellung zum Leben im dritten Lebensabschnitt hat. Die Bereitschaft, selbst etwas zur körperlichen und geistigen Gesundheit beizutragen, ist gestiegen, und damit verbunden ist auch der soziale Kontakt mit Menschen in der gleichen Lebensphase.



Bei Pro Senectute Zug ist in dieser Zeit vor allem der Bereich «Aktivitäten, Bildung und Sport» sehr stark gewachsen. Die mittlerweile fast 20 Prozent des Gesamtaufwandes betragenden Angebote erfreuen sich steigender Beliebtheit, welche sich auch in den Teilnehmerstunden von über 47 000 im Jahr 1999 widerspiegelt.

Geändert hat sich auch die Geschäftsstelle, die von den zweieinhalb Büros an der Neugasse über den Zwischenstandort an der Chamerstrasse jetzt in modernen Büros im Hertizentrum untergebracht ist. Leider mangelt es hier bereits an Schulungsräumen.

Ende 1997 wurde das bisher einen Teil der Schweizerischen Pro Senectute bildende Kantonalkomitee in eine öffentlich-rechtlich selbstständige Körperschaft umgewandelt durch die Gründung der STIFTUNG PRO SENECTUTE KANTON ZUG.

Wie beurteilen Sie die Situation der älteren Menschen im Kanton Zug heute?

Wir haben im Kanton Zug rund 13 000 Menschen im AHV-Alter. Wenn wir deren Situation beurteilen wollen, dann müssen wir unterscheiden. Der grössere Teil lebt in finanziell befriedigenden bis guten Verhältnissen. Ein weiterer Teil kommt gerade so durch. Und dann ist doch noch ein rechter Rest von Personen, die in (oft versteckter) Armut leben. Von diesen hören wir auf unserer Beratungsstelle, wenn sie um Rat oder Hilfe fragen. Leider gibt es noch viele, die nicht einmal wissen, dass sie ein Recht auf Ergänzungsleistungen haben.

Was das soziale Umfeld betrifft, so gibt es viele Männer und vor allem Frauen, die ihre alten Jahre in selbst verschuldetem oder unfreiwilligem Abseitsstehen verbringen und keinen oder nur minimalen Kontakt zu ändern haben. Das führt oft zur Vereinsamung und vermindert die Lebensqualität beträchtlich. Zudem gehen viel Wissen und jahrzehntelange Erfahrung, die auch für andere wertvoll wären, verloren.

Worauf muss Ihrer Meinung nach in Zukunft Pro Senectute Kanton Zug ein besonderes Augenmerk richten?

In erster Linie darauf, den heute qualitativ hohen Standard der Dienstleistungen aufrechtzuerhalten. Dazu gilt es, mit Hilfe der Ortsvertreterinnen und öffentlicher Information eine noch breitere Schicht von älteren Mitmenschen auf die Dienstleistungen der Pro Senectute Kanton Zug aufmerksam zu machen. Die Ausgrenzung der älteren Menschen soll verhindert werden durch einen Dialog zwischen den Generationen, wie dies an unserer Veranstaltung zum UNO-Jahr des älteren Menschen im letzten Jahr gesagt worden ist. Auch dazu kann die PS einen Beitrag leisten.

Wir haben gehört, dass die Finanzierung der Altershilfe neu geregelt werden soll. Wie beurteilen Sie dies?

Das Projekt «Neuer Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen» des eidgenössischen Finanzdepartementes sieht die Kantonalisierung der Altershilfe vor. Pro Senectute wehrt sich für eine einheitliche Altershilfe in der ganzen Schweiz und sagt Nein zur Kantonalisierung. Für ältere Menschen würde das heissen, dass sie je nach Kanton unterschiedliche Leistungen erwarten müssten. Und Pro Senectute bekäme für ihre Dienstleistungen und Angebote keine zentrale Unterstützung mehr und wäre auf die Einsicht und das Wohlwollen von 26 Kantonen angewiesen. Und die Kantone könnten versucht sein, die Altershilfe zu kommunalisieren und dann hätten wir die totale Zersplitterung.

Was hat Sie während Ihrer fünfzehnjährigen Amtszeit besonders gefreut – besonders geärgert?

Gefreut hat mich, dass es so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freiwillige und Ehrenamtliche gibt, die sich bei Pro Senectute Kanton Zug einsetzen zum Wohl der älteren Generation. Im kleinen Kanton Zug sind rund 400 Personen in irgendeiner Art bei oder für Pro Senectute tätig! Geärgert habe ich mich jedesmal, wenn ich den Ausdruck «Überalterung der Bevölkerung» gehört oder gelesen habe. Die Silbe Über... hat einen üblen Beigeschmack, wie z. B. Überbein oder Überdruss. Unsere Lebensbedingungen und die moderne Medizin ermöglichen uns ein längeres Leben, aber deswegen sind wir doch nicht «über-alt». Wo liegt denn die Grenze?

Welches sind Ihre Erfahrungen mit dem eigenen Alter?

Ich habe 23 Jahre in einer Firma gearbeitet, die alle Männer mit 62 und alle Frauen mit 58 Jahren in Pension geschickt hat. Danach habe ich mich selbstständig gemacht und bis 65 weitergearbeitet. Daneben habe ich mich zum Teil als Hausmann betätigt, da meine Frau noch vollzeitig in ihrem Beruf als Operationsschwester arbeitete (Wiedereinstieg nach 20 Jahren und fünf Kindern). Nach 65 habe ich es ein wenig leichter genommen. Neben PS, Ausschussmitglied im Jahrgängerverein, Organisation des 50-Jahrmatura-Jubiläums, Rechnungsrevisor im Turnverein verbringe ich viel Zeit mit Lesen. So viel zu meinem geistigen Zustand. Physisch fühle ich mich für einen



Foto: Peter Frommenwiler

über Siebzigjährigen fit, wenn auch etwas langsamer als in jungen Jahren. Ich arbeite häufig im Garten. Jeden Montag gehe ich turnen (seit 20 Jahren). Jeden Mittwochabend gehe ich seit mehr als 30 Jahren mit einem gleichaltrigen Freund ein paar Kilometer spazieren und von Mai bis September nehme ich alle zwei Wochen an der Pro-Senectute-Velotour teil. Soviel zu meinem physischen Zustand.

Ich erlebe mein Alter also durchaus positiv. Obwohl mein Terminkalender immer noch stark gefüllt ist, kann ich es besser einteilen und auch gemächlicher nehmen.

Bedürfnisse der älteren Menschen in Zukunft?

Die werden ähnlich sein wie heute: gute Lebensqualität, was sowohl physische als auch psychische Gesundheit und Existenzsicherung beinhaltet. Auf die möglichst lange Unabhängigkeit wird mehr Gewicht gelegt (man sieht schon heute Altersheime, die Pensionäre suchen). Dazu trägt Pro Senectute ja einiges bei. Und wenn es einmal in der eigenen Wohnung nicht mehr geht, brauchen wir Pflege- und Altersheime, die finanziell auch noch tragbar sind.

Was wünschten Sie sich, wenn Sie einen Wunsch frei hätten?

Ach, wenn ich das höre, dann kommt mir immer das Märchen in den Sinn, in welchem ein Mann und seine Ehefrau drei Wünsche zugut hatten. In der ersten Aufregung wünschte sich eines der beiden eine gute Wurst zum Mittagessen. Worauf der Partner voller Zorn ausrief: «Ich wünsche dir die Wurst an die Nase.» Darauf hatten die beiden nur noch einen Wunsch übrig: dass die Wurst wieder verschwinde. Und aus wars mit den Wünschen. Nein, Spass beiseite, mein Wunsch deckt sich weitgehend mit den «Bedürfnissen der älteren Menschen in Zukunft». Siehe oben.

Was machen Sie mit der nun frei zur Verfügung stehenden Zeit?

Ich habe ja noch ein paar Ämtli und Aktivitäten, wie oben beschrieben. Und zur Zeit sind meine Frau und ich ziemlich engagiert mit Vorbereitungsarbeiten für unsern nächsten Lebensabschnitt. Wir haben unser Haus am Zugerberghang verkauft und werden im Herbst in eine Vier-Zimmer-Eigentumswohnung am Nordrand der Stadt Zug umziehen. Daneben freue ich mich am ersten Enkel, für den ich dann meine Eisenbahnanlage wieder aufbauen werde. Ich interessiere mich für Familiengeschichte und Ahnenforschung. Als Vorbereitung habe ich bereits einen von Pro Senectute Kanton Zug angebotenen Einführungskurs über «Ahnenforschung mit dem PC» besucht.

Wir danken Urban Furrer nicht nur für dieses interessante Interview, sondern vor allem danken wir ihm ganz herzlich für seine jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit und sein grosses Engagement als Präsident der Stiftungsversammlung und des Stiftungsrates von Pro Senectute Kanton Zug. Für die Zukunft wünschen wir ihm Gesundheit, Wohlergehen, viel Freude und Zuversicht. Möge sein Humor weiterhin sein steter Begleiter sein!

Max Uebelhart, Geschäftsleiter